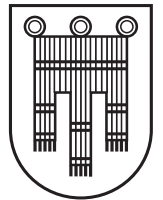


MONTFORT

Vierteljahresschrift
für Geschichte
und Gegenwart
Vorarlbergs



58. Jahrgang
2006 Heft 4

Für die gewährte Unterstützung dankt der Verlag den Förderern:
Vorarlberger Landesregierung
Vorarlberger Kraftwerke AG
Vorarlberger Illwerke AG

Herausgeber und Verleger: Vorarlberger Verlagsanstalt, Aktiengesellschaft, Dornbirn
Schriftleitung: Karl Heinz Burmeister, Bregenz und Alois Niederstätter, Bregenz
Offenlegung: Landeskundliche Darlegung aller Belange Vorarlbergs in Vergangenheit und Gegenwart
Hersteller und Verwaltung:
Vorarlberger Verlagsanstalt, GmbH, A-6850 Dornbirn, Schwefel 81, Telefon 05572/24697-0,
Fax: 05572/24697-78, Internet: www.vva.at, E-Mail: office@vva.at
Bezugspreise: Jahresabonnement (4 Hefte inkl. Zustellung), Inland € 34,00, Ausland € 54,00. Einzelheft € 14,00.
Doppelheft € 28,00 (Schüler und Studenten 15-% ermäßigt).
Einzahlungen: Konto-Nr. 0000-044172 bei der Dornbirner Sparkasse Dornbirn, BLZ 20602
Abonnement-Abbestellungen für das folgende Jahr sind spätestens bis 31. Oktober
dem Verlag schriftlich bekanntzugeben.
Nachdrucke und Auszüge sind nur mit Quellenangabe gestattet.
Es wird gebeten, Besprechungsexemplare von Büchern und Zeitschriften an die
obige Anschrift der Verwaltung zu senden.
Die in der „Montfort“ erscheinenden Aufsätze werden in „Historical Abstracts“,
American Bibliographical Center, Santa Barbara, Kalifornien, USA, angezeigt.

ISBN 3-85430-334-3

Inhalt

Karl Heinz Burmeister	Hans Wissach von Bregenz, † um 1450/53	199
Birgit Ortner	Ebnit – Mikrostudie eines Bergdorfes im 16., 17. und 18. Jahrhundert	214
Manfred Tschaikner	Das Bregenzer Amtsbuch von 1664	231
Manfred Tschaikner	Zur Biografie des „Vorarlberger Cagliostro“ Franz Peter Hagspiel aus Hittisau (1732 – 1799)	235
Renate Standhartinger	Die bunten Damen von Josef Hofer	237
Herbert Tschofen	Vermunt – Ein Zeitraffer aus Gesehenem und Gehörtem	242
	Schrifttum	256
	Guntram Jussel, Bludesch im Walgau (des Dorfbuches zweiter Teil)	
	Peter Niederhäuser, Alois Niederstätter, die Appenzellerkriege – eine Krisenzeit am Bodensee?	
	Tiefenthaler, Helmut: Wege in die Vergangenheit in Vorarlberg.	
	Bernhard, Kathan: Strick, Badeanzug, Besamungsset	
	Max Alwin Lucas von Cranach. Ein Maler im zwanzigsten Jahrhundert.	

Die Verfasser und ihre Anschriften:

Univ.-Prof. em. DDr. Karl Heinz Burmeister, Am Stäuben 18, D-88131 Enzisweiler/Post Lindau – Mag. Birgit Ortner, Forachstraße 19c, A-6850 Dornbirn – MMag. Dr. Andreas Rudigier, Montafoner Museen, Kirchplatz 15, A-6780 Schruns – Mag. Renate Standhartinger, Kaltenbrunnungasse 9a, A-8043 Graz – Mag. Dr. Helmut Tiefenthaler, Kummengeweg 8a, A-6900 Bregenz – Mag. Dr. Manfred Tschaikner, Vorarlberger Landesarchiv, Kirchstraße 28, A-6901 Bregenz – Dr. Herbert Tschofen, Gerberstraße 4, A-6900 Bregenz.

Zur Biografie des „Vorarlberger Cagliostro“ Franz Peter Hagspiel aus Hittisau (1732 – 1799)

VON MANFRED TSCHAIKNER

Als eine bemerkenswerte Vorarlberger Persönlichkeit des 18. Jahrhunderts kann der aus Hittisau stammende Franz Peter Hagspiel gelten, den der Bludenzner Administrationsverwalter Duelli einmal nicht ganz zu Unrecht mit dem bekannten Abenteurer und Magier „Cagliostro“ verglich. Sorgte dieser mit seinen spektakulären Aktivitäten damals in ganz Europa für großes Aufsehen, gelang dies Hagspiel auf ähnliche Weise, nämlich als profilierter Schatzgräber, im Raum zwischen Baden, Württemberg, Bayern, Tirol, Graubünden und der Ostschweiz.

Es handelte sich bei ihm um einen weit gereisten Mann mit vielfältigen persönlichen Verbindungen, der beruflich auch im Wallis und möglicherweise im Piemont als gefragter Spezialist der chemischen und metallurgischen *Schmelz- und Scheidungs Wissenschaften* im Bergbauwesen tätig war. Dabei scheint er bald nicht nur in wirtschaftliche Schwierigkeiten, sondern zudem auf die so genannte schiefe Bahn geraten zu sein. 1769 gelang es ihm, die Leitung der Firma Anton Strele und Kompanie in Imst um eine größere Summe zu betrügen. Drei Jahre später geriet er an seinem damaligen Wohnsitz Sulzberg in Konkurs. Kurz darauf wurde er dort wegen Wahrsagerei und Betrugs mit äußerst großem Schaden für mehrere Beteiligte verhaftet, ein Jahr lang in Bregenz eingekerkert und zu zweijähriger Festungsbauarbeit verurteilt. Vermutlich 1787 ließ er sich in Unter-Bings bei Bludenz nieder und versuchte als Wirt tätig zu werden, was ihm jedoch vom Stadtmagistrat nicht gestattet wurde. Hagspiels Wohnhaus war der heute noch bestehende höhere Teil des Doppelhauses an der Straße durch Unter-Bings, der durch eine für Bauernhäuser ungewöhnliche Raumhöhe sowie durch einen zugebauten turmförmigen Erker auffällt. Sein früherer Besitzer, erzählt man sich dort noch, soll in die Fremde gezogen sein. Nachdem Hagspiel schon jahrelang – nicht zuletzt auf Grund der häufigen Abwesenheit von seinen Gütern – mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt hatte, wurde sein Besitz am Eingang ins Klostertal im Frühjahr 1793 öffentlich versteigert.

Damals hatte er sich schon einen herausragenden Ruf als Schatzgräber erworben. 1794 zum Beispiel erklärte ein Mann aus Kempten vor dem Konstanzer Gericht, in Graubünden wisse jedermann, daß Hagspiel mit dem Schatzgraben um-

gehe. 1792 trugen ihm seine diesbezüglichen Umtriebe sechs Monate Untersuchungshaft in Bregenz ein. Zwei Jahre später verurteilte man ihn in Konstanz zu einem Jahr Gefängnis mit öffentlicher Arbeit. Auch dies brachte ihn nicht von der Schatzgräberei ab. Sein letztes bekanntes Unternehmen in Eglingen nordöstlich von Ulm führte 1796 schließlich dazu, dass er in Memmingen verhaftet und anschließend zu einer Zuchthausstrafe verurteilt wurde, die er nicht mehr überlebte.

Zahlreiche archivalisch fassbare Schatzgräbereien Haspiels, die er zumeist zusammen mit dem Obervazer Kaplan Johann Margreth unternahm, sind in meinem Buch „Schatzgräberei in Vorarlberg und Liechtenstein“ dokumentiert.¹ Im Folgenden seien weitere Details zu seiner Biografie und Familiengeschichte nachgetragen, die sich vor allem auf die entsprechenden Aufzeichnungen des Wundarztes Johann Konrad Bergmann aus Rain in Hittisau von 1858² und die Matriken der Pfarre Oberdischingen im Landkreis Heidenheim stützen.

Franz Peter Hagspiel wurde – obwohl er in einem Bregenzer Steckbrief von 1792 als 58-jährig angeführt wird – nicht 1734, sondern am 6. September 1732 geboren. Seine Eltern Peter Hagspiel (1704–1759) – ein Sohn des Konrad aus dem Weiler Herbigen in Bolgenach und der Magdalena Schellingin – sowie Maria Baderin (1705–1786) hatten am 16. Oktober 1727 geheiratet und wohnten zumindest kurz nach der Eheschließung im Weiler Mühle. Für die Jahre danach führt Bergmann die Wohnorte „Häuser“ (zwischen Nr. 69 und 72) und „Kumma“ an. Franz Peter scheint also in den Weilern an der Bolgenach aufgewachsen zu sein. Wenn sich der von Bergmann notierte Übernamen der Familie als „Hebemena“ entziffern lässt, war Franz Peters Mutter als Hebamme tätig.

Zwischen 1728 und 1752 wurden den Eltern mindestens elf Kinder geboren: Johann Georg (1728–1803), der sich später in Ellingen im Fränkischen Seenland niederließ, Elisabeth (1730–1811, später verheiratet mit Leonhard Bein, Strichbrunnen), als drittes Franz Peter (1732–1799), dann die beiden anscheinend jung verstorbenen Johann Joseph (1734) und Konrad (1739), des Weiteren Anna Maria (1741), noch ein Konrad (1743–1806, seit 1780 verheiratet mit Maria Lässerin in Rainerau), Anton (1745–1815, seit 1782 verheiratet

mit Maria Finkin in Tanna), die Zwillinge Magdalena (1748–1819, später verheiratet mit Peter Dorner, Häuser) und Josef (1748–1823, seit 1786 verheiratet mit Maria Franziska Kargin) und die kurz nach der Geburt verstorbene Maria Emerentia (1752). Bergmann führt auch eine in den Matriken nicht nachweisbare Katharina (1736–1810, seit 1775 verehelicht mit Johann Bechter, Windern, ab 1797 mit Johann Konrad Bechter, Tanna) als Schwester Franz Peters an.

Als Wohnort des später berühmten Schatzgräbers sind bei Bergmann „Platz Nr. 181“ und „Kumma Nr. 55“ verzeichnet. In einem Findbuch des Bregenzer Oberamts aus dem Jahr 1785, in dem hauptsächlich von den Schulden Franz Peter Hagspiels gegenüber den Juden Emanuel und Abraham Levi die Rede ist, ist als dessen Wohnort kurz vor der Übersiedlung in den Raum Bludenz der Weiler „Rain“ angeführt.³ Bergmann erwähnt als Übernamen sowohl seines Vaters als auch Franz Peters die Bezeichnung „Man“, bei Letzterem auch den Ausdruck „Wachzapir“ (statt einem oder beiden a könnte auch ein o gelesen werden).

Franz Peter ehelichte in den sechziger oder siebziger Jahren die am 30. Oktober 1741 geborene, also neun Jahre jüngere Katharina Baderin aus Hittisau. Als Trauungstermine führt Bergmann sowohl den 25. April 1765 als auch den 23. April 1776 an. Unter beiden Daten finden sich in den Hittisauer Matriken keine Eintragungen, so dass davon ausgegangen werden muss, dass die Heirat auswärts stattgefunden hat.

Am 28. Dezember 1771 wurde ein unehelicher Sohn Hagspiels mit Anna Höflin aus Egg auf den Namen Franz Josef getauft. Die entsprechende Eintragung findet sich auch weder in den Hittisauer noch in den Egger oder Sulzberger Matriken. Die Ehe Hagspiels mit Katharina Baderin blieb kinderlos. Der Sohn Franz Josef studierte später in Freiburg im Üchtland und meldete sich 1789 im Alter von etwa 18 Jahren in Günzburg zum Militär.⁴

Katharina war eines der zehn dokumentierten Kinder Peter Baders (1705–1767), genannt „der Rote“, und seiner Ehefrau Maria Bilgerin (1706–1775). Die Familie lebte in der äußeren Ach in Bolgenach, also in der Nachbarschaft von Franz Peters Eltern.

Seine Ehefrau begleitete Hagspiel auf vielen seiner Wanderungen und wurde 1794 nach der

Festnahme des Mannes in Konstanz am vorangehenden Silvestertag für einige Wochen im Thurgau inhaftiert. Nach der Schatzgräberei in Eglingen wurde auch sie steckbrieflich gesucht, im Frühjahr 1796 zusammen mit ihrem Mann in Memmingen festgenommen und an das Thurn und Taxische Oberamt zu Unterdischingen ausgeliefert. Ob sie ebenfalls bestraft wurde, ist unbekannt.

Sie kehrte auf alle Fälle später wiederum zurück nach Hittisau, wo sie als „Söldnerin“ (Pächterin) im Haus „Innerach Nr. 1“ in Bolgenach am 24. März 1811 im Alter von nicht ganz siebzig Jahren an einem Stechfieber verstarb.

Ihr Ehemann, Franz Peter Hagspiel, wurde nach der Verurteilung von der thurn und taxischen Obrigkeit in Unterdischingen ins nahe Zuchthaus von Oberdischingen im heutigen Landkreis Heidenheim bei Ulm überstellt.⁵ Dort verbrachte er seine letzten Lebensjahre. Am 1. Juli verstarb er schließlich an den Folgen einer Tuberkulose – laut Angaben in den Matriken des Zuchthauses – so rasch, dass er trotz der Anwesenheit eines Paters nicht mit den letzten Sakramenten versehen werden konnte. Vielleicht hatte er diese auch nicht annehmen wollen. Am folgenden Tag wurde er in Oberdischingen beerdigt.⁶ Damit endete ein tragisches Leben zwischen Naturwissenschaft und Magie, Hoffnung und Betrug.

¹ Tschakner, Manfred: Schatzgräberei in Vorarlberg und Liechtenstein mit Ausblicken nach Tirol, Bayern, Baden-Württemberg und in die Schweiz. Bludenz 2006 (= Bludnzer Geschichtsblätter 82+83), S. 74–115.

² Privatbesitz, in Verwahrung der Gemeinde Hittisau, Filmkopie im VLA.

³ VLA, Repertorium in Justitialibus 1785, Nr. 1/3, fol. 37b. Mit diesem Vermerk war wohl noch nicht der 1765 geborene Franz Peter Hagspiel gemeint, der 1804 Christina Bilgerin ehelichte und 1830 verstarb.

⁴ VLA, Stadtarchiv Bludenz 49/1.

⁵ Im Kriminalarchiv Schenk von Castell liegt laut Mitteilung von Dr. Bernhard Theil, Hauptstaatsarchiv Stuttgart, vom 6.12.2006 kein Akt zu Franz Peter Hagspiel vor.

⁶ Pfarramt Oberdischingen, Matriken.